

Ein Miniaturbild von Joseph

«Der Herr war mit Joseph» (1. Mose 39,2).

Die Schrift faßt oft das ganze Leben eines Mannes in einem einzigen Satz zusammen. Hier ist die Biographie des Joseph, wie sie durch göttliche Eingebung skizziert ist: «Gott war mit ihm», bezeugte Stephanus in seiner berühmten Rede, Apostelgeschichte 7,9. Hier ist die Lebensgeschichte Abrahams: «Abraham glaubte Gott». Von Moses lesen wir: «Der Mann Moses war sehr sanftmütig». Nehmt ein neutestamentliches Leben, wie das Johannes des Täufers, und ihr habt es in einer Zeile: «Johannes tat kein Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr». Der bloße Name des Johannes – «der Jünger, den Jesus lieb hatte» –, könnte als Grabschrift für ihn dienen: er bildet beides ab, den Mann und seine Geschichte. Die Heilige Schrift ist ausgezeichnet in dieser Art Miniaturmalerei in Lebensgröße. Wie Michel Angelo ein Portrait mit einem einzigen Zug seines Bleistifts gezogen haben soll, so skizziert der Geist Gottes einen Menschen nach dem Leben in einem einzigen Satze: «Der Herr war mit Joseph».

Bemerkt indes, daß die Bilder der Schrift uns nicht nur das äußere, sondern auch das innere Leben des Menschen geben. Der Mensch sieht die äußere Erscheinung an, aber der Herr das Herz; deshalb sind die biblischen Beschreibungen der Menschen nicht die ihres sichtbaren Lebens nur, sondern auch die ihres geistlichen. Hier haben wir Joseph wie Gott ihn sah, den wirklichen Joseph. Äußerlich zeigte es sich nicht immer, daß Gott mit ihm war, denn er schien nicht immer ein glücklicher Mann; aber wenn ihr in die innerste Seele dieses Gottesknechtes hineinblickt, so seht ihr sein wahres Bild – er leb-

te in Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten, und Gott segnete ihn: «Der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward». Liebe Freunde, möchtet ihr den Umriß eurer inneren Lebensgeschichte entworfen haben? Wie würde eure Seele erscheinen, wenn sie in ihren Wünschen, Neigungen und Gedanken, in allen Einzelheiten der ganzen Welt dargestellt würde? Manches Leben hat auf dem Papier sich gut ausgenommen, aber unter seine Oberfläche hat der Biograph nie zu tauchen gewagt oder vielleicht hätte er es nicht können, wenn er es gewünscht hätte. Es wird oft für weise gehalten, bei der Lebensbeschreibung eines Mannes gewisse Dinge zu unterdrücken: dies mag klug sein, wenn die Absicht ist, einen Ruf zu bewahren, aber es ist kaum wahrheitstreu. Der Geist Gottes unterdrückt selbst die Fehler derjenigen nicht, die wir am meisten bewundern, sondern beschreibt sie völlig, wie der Geist der Wahrheit, der er ist. Der Mann, der vor andern «ein Mann nach Gottes Herzen war», war doch in einigen Punkten außerordentlich fehlerhaft, und er beging eine arge Tat, die für alle Zeit ein Flecken auf seinem Charakter bleiben wird. Es war in David eine so feste und nicht abweichende Anhänglichkeit an Gott den Herrn und ein so aufrichtiges Verlangen, recht zu tun und eine so tiefe Reue, wenn er geirrt hatte, daß der Herr ihn immer noch ansah als einen nach seinem Herzen, obgleich er ihn schwer für seine Uebertretungen schlug. David war ein wirklich aufrichtiger Mann trotz der Fehler, in die er fiel, und das Herz des David ist es, das gezeichnet ist. So sieht auch hier der Geist nicht auf Joseph, als ein Lieblingskind oder einen aegyptischen Premierminister, als vielmehr auf den innern und wahren Joseph und darum beschreibt er ihn so: «Der Herr war mit Joseph».

Dieses treffende Bild von Joseph erinnert uns sehr an unsern Herrn und Meister, jenen größern Joseph, welcher der Herr über die ganze Welt ist um Israels Willen. Petrus sagt in seiner Predigt in dem Hause des Cornelius von unserm Herrn, daß «er umhergezogen ist und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm». Gerade das, was von Joseph gesagt war. Es ist wunderbar, daß dieselben Worte beide, Jesum und Joseph, den vollkommenen Heiland und den unvollkommenen Patriarchen, be-

schreiben. Wenn ihr und ich in der Gnade vollkommen gemacht sind, sollen wir das Bild Christi tragen, und das, was Christum beschreibt, wird auch uns beschreiben. Diejenigen, welche mit Jesu leben, werden durch seine Gemeinschaft verklärt werden, bis sie ihm gleich sind. Nach meinem Gefühl ist es sehr schön, die Aehnlichkeit zwischen dem Erstgeborenen und den übrigen Familiengliedern zu sehen, zwischen dem großen vorbildlichen Menschen, dem zweiten Adam, und allen denjenigen Menschen, die durch ihn zu seinem Leben erweckt und mit ihm eins geworden sind.

Den Herrn mit uns zu haben, ist das Erbteil aller Heiligen; denn was ist der apostolische Segen in den Episteln anders, als ein Wunsch, daß der dreieinige Gott mit uns sein möge? Zu der Gemeinde in Rom sagt Paulus: «Der Gott des Friedens sei mit euch allen». An die Gemeinde in Korinth schreibt er: «Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen». Den Thessalonichern sagt er: «Der Herr sei mit euch allen». Sagte nicht unser auferstandener Herr: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende»? Wie könnte ich euch heute Morgen besser grüßen, als mit den Worten des Boas zu den Schnittern: «Der Herr sei mit euch»? Welche freundlichere Antwort könntet ihr mir geben, als: «Der Herr segne dich»? Hoch oben in den Bergen, welche die hintere Mauer von Mentone bilden, begegnete ich eines Tages einem Quäker in der gewöhnlichen Tracht, einem warmherzigen Liebhaber aller derjenigen, die Jesum lieb haben. Er grüßte mich und wir fanden große Einigkeit des Geistes. Beim Abschied sagte ich: «Freund, der Herr sei mit dir»; er antwortete: «Und mit deinem Geiste», und fügte hinzu: «Es ist das erste Stückchen einer Liturgie, das ich je gebraucht habe». Wahrlich, je öfter wir es von Herzen brauchen können, desto besser, denn niemand kann etwas dagegen einwenden. So sage ich zu euch allen heute: «Der Herr sei mit euch», und ich weiß, ihr erwidert: «Und mit deinem Geiste». Möchtet ihr finden, daß euer Wunsch dadurch gewährt sei, daß der Heilige Geist mit meinem Geiste ist, damit ich Worte spreche, die euer Herz erquicken.

Nun laßt uns an Joseph denken und sehen, was wir von ihm lernen können. «Der Herr war mit Joseph»: laßt uns zuerst betrachten **die Tatsache**, zweitens **den Beweis für diese Tatsache**, und drittens **das Resultat dieser Tatsache**.

I.

Zuerst wollen wir Joseph's Leben durchgehen und **die Tatsache** beachten: «Der Herr war mit Joseph». Gott war dem Joseph *als Kind* gnädig. Sein Vater liebte ihn, weil er der Sohn seines Alters war, wie auch wegen der Gnadenerweisungen Gottes, die er in ihm sah. Ehe er 17 Jahre alt war, hatte Gott mit ihm in Träumen und Gesichten der Nacht gesprochen, wovon wir lesen: «Seine Brüder neideten ihn; aber sein Vater behielt alle diese Worte». Liebe jungen Leute, es mag sein, daß Gott nicht zu euch in Träumen reden wird, aber er hat andere Wege, zu seinen jungen Samuelen zu sprechen. Ihr erinnert euch, er sprach: «Samuel, Samuel», und das von ihm geliebte Kind antwortete: «Rede, Herr, denn dein Knecht höret». Möchtet ihr in derselben Weise auf den Ruf Gottes in seinem Worte antworten. Es war das glückliche Vorrecht von einigen unter uns, ehe wir noch aus dem Knaben- oder Mädchenalter heraustraten, Gnadenzüge Gottes an unserm Herzen zu erfahren; er führte uns zur Buße, er führte uns zum Glauben an Christum, und er offenbarte seine Liebe in unserm Herzen, ehe wir die Schulstube und den Spielplatz verließen. Die beginnen gut, die früh mit Christo beginnen: er will mit uns bis zum Ende sein, wenn wir mit ihm am Anfang sind. Wenn Joseph nicht ein gottesfürchtiger Knabe gewesen, wäre er vielleicht kein begnadigter Mann geworden; die Gnade machte, daß er von seinen Brüdern in der Jugend sich unterschied, und er blieb ihnen sein ganzes Leben lang überlegen. Wenn wir fromm sind, während wir noch Kinder sind, so können wir sicher sein, daß der Herr uns gnädig sein wird, selbst wenn wir bis zum

Greisenalter leben und Kindes-Kinder sehen sollten. Frühe Frömmigkeit wird oft hervorragende Frömmigkeit. Glückliche diejenigen, welche Christum am Morgen mit sich haben, denn sie sollen den ganzen Tag mit ihm wandeln, und süß mit ihm zur Abendzeit ruhen.

Der Herr war mit Joseph, als Joseph zu Hause war, und er verließ ihn nicht, als er von seinem geliebten Vater und seiner teuren Heimat hinweg gesandt und *als Sklave* verkauft wurde. Bitter ist das Los des Sklaven in jedem Lande, und es war am allerschlimmsten in jenen frühen Zeiten. Stephanus erzählt uns, daß die Patriarchen, von Neid getrieben, Joseph nach Aegypten verkauften, aber der Herr war mit ihm, selbst als er verkauft ward. Es muß eine furchtbare Reise für ihn gewesen sein, durch die Wüste hindurch, von jenen rohen Ismaeliten vorwärts getrieben, wahrscheinlich in geschlossenen Reihen, wie die Sklaven es noch bis auf den heutigen Tag in Mittelafrika werden. Möge Gott diesem abscheulichen Handel ein Ende machen! Dieses zarte Kind eines nachsichtigen Vaters, das mit einem fürstlichen Gewand von bunten Farben bekleidet gewesen, muß nun das Sklavenkleid tragen und in der heißen Sonne über den brennenden Sand wandern; aber nie war ein Gefangener unter grausamer Behandlung ergebener, er trug sie als wenn er Ihn sähe, der unsichtbar ist; sein Herz ward gestärkt durch ein tiefes Vertrauen auf den Gott seines Vaters Jakobs, denn Jehovah war mit ihm. Mich däucht, ich sehe ihn auf dem Sklavenmarkt zum Verkauf ausgestellt. Wir haben gehört, mit welcher zitternder Angst der Sklave in die Gesichter derjenigen blickt, die im Begriff sind, ihn zu kaufen. Wird er einen guten Herrn bekommen? Wird ihn einer kaufen, der ihn wie einen Menschen betrachtet oder einer, der ihn schlimmer als das Vieh behandelt? Der Herr war mit Joseph, als er da stand, um verkauft zu werden, und er fiel in gute Hände. Als er in seines Herrn Haus gebracht ward und die verschiedenen Pflichten seines Dienstes ihm zugeteilt wurden, war der Herr mit ihm. Das Haus des Aegypters war nie vorher so rein, so rechtlich, so geehrt gewesen. Unter Josephs Aufsicht war es im Verborgenen der Tempel seiner Andacht und sichtbar eine Wohnstatt der Behaglichkeit und des Vertrauens. Jener hebräische Sklave hatte eine solche Herrlichkeit des Charakters, daß alle sie wahrnahmen und besonders

sein Herr, denn wir lesen: «Und sein Herr sahe, daß der Herr mit ihm war; denn alles, was er tat, da gab der Herr Glück zu durch ihn. Also, daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, tat er unter seine Hände. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus, um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde.» Josephs Fleiß, Lauterkeit und Sanftmut gewannen ihm seinen Herrn, wie sie es wohl konnten. O, daß ihr alle, die ihr christliche Diener seid, hierin Joseph nachahmen möchtet und euch so betragen, daß alle um euch her sehen, daß der Herr mit euch ist.

Dann kam eine Krisis in seiner Geschichte, die Zeit seiner Prüfung. Wir sehen Joseph in eine Versuchung geführt, durch die, ach! so viele zu Grunde gehen. Er ward an einem Punkte angegriffen, an welchem die Jugend besonders verwundbar ist. Seine schöne Gestalt machte ihn zum Gegenstand unheiliger Zumutungen von Seiten Einer, von deren gutem Willen seine angenehme Stellung größtenteils abhing, und wäre der Herr nicht mit ihm gewesen, so hätte er fallen müssen. Die große Mehrzahl der Menschen würde ihn kaum getadelt haben, wenn er gesündigt hätte: sie würde das Verbrechen auf die Versucherin geworfen und die Schwachheit der Jugend entschuldigt haben. Ich sage nicht so; Gott verhüte, daß ich es sollte; denn bei Handlungen der Unreinigkeit kann keiner der Uebertreter entschuldigt werden; aber Gott war mit Joseph und er glitt nicht aus, als er auf schlüpfrige Stellen geführt ward. So entging er dem tiefen Abgrund, in welchen die, welche vor dem Herrn ein Greuel sind, fallen. Er ward von der Schlinge des fremden Weibes errettet, von welchem Salomo gesprochen: «Sie hat viele verwundet und gefällt, und sind allerlei Mächtige von ihr erwürgt. Ihr Haus sind Wege zur Hölle, da man hinunterfährt zur Kammer des Todes». Die Sklaverei selbst war ein geringes Uebel, verglichen mit dem, was dem jungen Joseph geschehen wäre, wenn er durch böse Leidenschaften geknechtet worden. Glücklicherweise war der Herr mit ihm, und machte ihn fähig, den Versucher mit der Frage zu überwinden: «Wie sollte ich denn ein solch' großes Uebel tun und

wider Gott sündigen?» Er floh. Diese Flucht war die beste Bezeugung seines Mutes. Sie ist die einzige Art des Sieges über die Fleischessünden. Der Apostel sagt: «Fliehe die Lüste der Jugend, welche gegen die Seele streiten». Als Telemach auf der Insel bei Calypso war, rief sein Lehrer ihm zu: «Fliehe, Telemach, fliehe; dir bleibt keine Hoffnung des Sieges als durch die Flucht». Weislich ließ Joseph sein Kleid und floh, denn Gott war mit ihm.

Die Szene verwandelt sich wiederum, und der, welcher zuerst ein Lieblingskind im Hause, dann ein Sklave und dann ein Versuchter gewesen, wird nun *ein Gefangener*. Die Gefängnisse Aegyptens waren ohne Zweifel so schrecklich, wie alle solche Orte in alten Zeiten, und nun ist Joseph hier in dem widrigen Kerker. Er fühlte augenscheinlich seine Gefangenschaft sehr tief, denn es heißt in den Psalmen, daß «das Eisen in seine Seele drang». Er empfand es als etwas Grausames, unter solcher Verleumdung zu sein und für seine Unschuld zu leiden. Ein so reiner, so keuscher junger Mann muß es schärfer als eine Peitsche von Skorpionen gefühlt haben, so angeklagt zu werden, wie er es war; doch als er im Dunkel seiner Zelle saß, war der Herr mit ihm. Die Schmach eines Gefängnisses hatte ihn nicht seines göttlichen Gefährten beraubt. Gelobt sei der Name des Herrn, er verläßt nicht die Seinen, wenn Schande auf sie fällt: nein, er ist noch freundlicher gegen sie, wenn sie fälschlich beschuldigt sind, als zu irgend einer anderen Zeit, und ermutigt sie, wenn sie erniedrigt sind. Gott war mit ihm, und die Freundlichkeit, die Sanftmut, die Tätigkeit, der Fleiß, die Wahrheitsliebe des Joseph gewannen die Oberhand über den Kerkermeister, so daß Joseph wieder zum Gipfel emporstieg und der Aufseher des Gefängnisses ward. Wie ein Kork, den man niederstoßen kann, aber der sicherlich wieder nach oben kommt, so war Joseph, er mußte schwimmen, er konnte nicht ertrinken. Des Herrn Gegenwart machte ihn zum König und Priester, wohin er auch ging, und die Menschen erkannten schweigend seinen Einfluß an. In dem kleinem Reich des Gefängnisses regierte Joseph, denn Gott war mit ihm. Er wird indes höher steigen, wenn eine Gelegenheit kommt *zur Entfaltung prophetischer Kraft*. Zwei von den seiner Obhut Anvertrauten schienen eines Morgens trübe gestimmt, und mit seiner gewöhnlichen

Milde fragte er sie: «Warum seid ihr heute so traurig?» Er war immer freundlich und teilnehmend, so erzählten sie ihm ihre Träume, und er deutete sie, wie sie nachher wirklich eintrafen. Aber warum deutete er Träume? Es war, weil Gott mit ihm war. Er sagt ihnen auf der Stelle: «Auslegen gehöret Gott zu». Es war nicht, weil er Kenntnis einer geheimen Kunst hatte oder klug im Raten war, sondern der Geist Gottes ruhte auf ihm, deshalb verstand er die in den Träumen verhüllten Geheimnisse. Dies führte zu weiteren Schritten, denn als er vom siebenzehnten bis zum dreißigsten Jahre geprüft worden und dreizehn Jahre in der Lehre beim Leiden gewesen war, kam er dahin, *vor Pharaos* zu stehen, und Gott ist dort mit ihm. Ihr könnt sehen, daß er innerlich aufrecht gehalten wird, denn der hebräische Jüngling steht kühn auf und spricht von Gott an einem götzendienerischen Hofe. Pharaos glaubte an eine Menge Götter: er betete das Krokodil, den Ibis, den Stier und Dinge aller Art an selbst bis zum Knoblauch und Zwiebeln herunter, so daß jemand von den Aegyptern gesagt hat: «Glückliche Leute, deren Götter in ihren eigenen Gärten wachsen»; aber Joseph schämte sich nicht, von seinem Gott als dem einzigen lebendigen und wahren Gott zu sprechen. Er sagte: «Gott verkündigt Pharaos, was er vorhat». Ruhig und in würdiger Weise entwirrt er den Traum und erklärt alles dem Pharaos, indem er allen Ruhm der Weisheit von sich ablehnt. Er sagt: «Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharaos Gutes weissagen».

Joseph ward zum *Herrscher* über ganz Aegypten gemacht. Wohl mochte der König sagen: «Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei?» Seine Politik, in den sieben reichen Jahren Korn aufzuspeichern, hatte außerordentlichen Erfolg, denn Gott wirkte augenscheinlich durch ihn, um das menschliche Geschlecht vor dem Aussterben durch Hunger zu bewahren. Seine ganze Methode, wenn man sie als im Interesse des Pharaos, seines Herrn, angewandt betrachtet, war über die Maßen verständig und erfolgreich. Er war nicht der Diener der Aegypter: Pharaos hatte ihn erhöht und den Pharaos bereicherte er und rettete zugleich ein Volk von Hungersnot.

Gott war mit ihm, als er seinen Vater und die Familie nach Aegypten brachte und ihnen in Gosen Wohnung verschaffte, und war auch

mit ihm, als es zum Sterben ging, da er «einen Eid von den Kindern Israel nahm und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen». Der Herr war mit ihm, erhielt ihn dem Bunde und dem Bundesvolk treu, bis zum Schlusse eines langen Lebens von 110 Jahren. Er starb, bis zum Ende dem Gott seiner Väter treu, denn er wollte nicht unter die Aegypter gezählt werden mit all ihrer Gelehrsamkeit und ihrem Reichtum; er wünschte, als ein Israelite betrachtet zu werden und mit dem auserwählten Geschlecht zu teilen, was immer sein Geschick wäre. Er starb, wie die übrigen Patriarchen, im Glauben auf das verheißene Erbe schauend, und entsagte darum den Reichtümern und Ehren der Welt, denn der Herr war mit ihm.

II.

Wir wollen nun den **Beweis für die Tatsache**, daß Gott mit ihm war, betrachten. Welches war der Beweis dafür? Der erste ist dieser: *er war beständig unter dem Einfluß der göttlichen Gegenwart* und lebte im Genusse derselben. Ich brauche nicht die Beispiele dafür anzuführen – jedenfalls nicht alle – denn überall, wo Josephs Herz spricht, läßt er uns fühlen, daß er sich bewußt ist, daß Gott mit ihm sei. Nehmt ihn besonders unter der Versuchung. O, welche Gnade war es für ihn, daß er ein gottesfürchtiger Mann war! Sagt er: «Wie sollte ich denn nun solch großes Uebel tun und wider *Potiphar* sündigen?» Nein, und doch würde er gegen Potiphar gesündigt haben, der ein freundlicher Herr gegen ihn gewesen. Sagt er: «Wie sollte ich solch großes Uebel tun und wider *dies Weib* sündigen?» denn es wäre eine Sünde gegen sie gewesen. Nein; sondern gerade wie David sprach: «An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan», und damit zum Hauptpunkt die Sünde wider Gott machte, so erwiederte Joseph, als er vor der Verführerin floh: «Wie sollte ich so großes Uebel tun und *gegen Gott* sündigen?» O, wenn wir nur immer fühlten, daß Gott

nahe ist und uns beständig sieht, so würden wir nicht wagen, zu sündigen. Die Gegenwart eines Höhern hält oft einen Menschen ab, zu tun, was er sonst wagen würde, und die Gegenwart Gottes, wenn man sie fühlte, würde eine beständige Schutzwehr gegen Versuchung sein und uns stets in der Heiligkeit erhalten. Wenn Joseph später von Gott spricht, als Gott ihm geholfen, nicht nur der Versuchung zu widerstehen, sondern auch Dienste zu leisten, so werdet ihr bemerken, wie er alles Gott zuschreibt. Er will nicht Pharaos Traum deuten, ohne ihm erst zu sagen: «Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen». Er war sich ebenso der Gegenwart Gottes bewußt, da er vor dem großen Monarchen stand, als da er das sündige Weib zurückwies. Es war das Nämliche in seinem häuslichen Leben. Laßt mich aus seinem Familienregister etwas verlesen. «Und Joseph wurden zwei Söhne geboren, ehe denn die teure Zeit kam, welche ihm gebar Asnat, Potiphars, des Priesters zu On, Tochter. Und hieß den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks, und alles meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes». Als sein greiser Vater ihn fragte: «Wer sind die?» gab er die schöne Antwort: «Es sind meine Söhne, die mir Gott hier gegeben hat». Ich fürchte, daß wir nicht immer in dieser Weise sprechen, aber Joseph tat es. Ohne die geringste Affektation sprach er aus seinem Herzen heraus, unter einem Gefühl der göttlichen Gegenwart und Wirksamkeit. Wie gleicht dies unserm göttlichen Herrn! Ich kann nicht umhin, davon zu sprechen. Wenn irgend ein Gutes an unserm Herrn mehr hervortritt, als ein anderes, so ist es sein Gefühl der göttlichen Gegenwart. Ihr seht es, da er noch Kind ist: «Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?» Ihr hört es in den Worten: «Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir»; und wiederum: «Ich weiß, daß du mich allezeit hörst». Ihr sehet es stark in dem letzten Augenblick seines irdischen Lebens, als der schärfste Schmerz, der ihn quält, derjenige ist, der ihn rufen läßt: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Die Gegenwart Gottes war alles für Christum, wie sie es für Joseph war. Nun, wenn ihr und ich den Herrn immer vor Augen haben, wenn unsere Seele in Gott

wohnt, so verlaßt euch darauf, Gott ist mit uns. Es ist kein Irrtum dabei. Wenn ihr unter dem Einfluß des Spruches: «Du Gott, siehest mich» – seid, so könnt ihr gewiß sein, daß seine Gegenwart mit euch gehen und er euch Ruhe geben wird. Niemand hat je die Gegenwart Gottes gefühlt und vor ihm in Heiligkeit gewandelt und nachher wahrgenommen, daß er sich getäuscht. Die Gnade im Leben beweist, daß der Gott der Gnade mit uns ist.

Der nächste Beweis ist dieser: Gott war sicher mit Joseph, *weil er reines Herzens war*. «Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen»; kein anderer kann dies. Gott will sich nicht denen offenbaren, deren Herzen unrein sind. Wer reine Hände und ein reines Herz hat, soll droben wohnen. Unser Herr Jesus sprach: «Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen». Wenn das Herz vor der Sünde zurückschreckt und die Heiligkeit liebt, dann kann es zur Gemeinschaft mit Gott eingehen, und nicht eher. «Wie können Zwei miteinander wandeln, wenn sie nicht einig sind?» Wenn ich einige Christen zugeben höre, daß sie wenig Gemeinschaft mit Gott haben, kann mich das wundern? Wie kann Gott Gemeinschaft mit uns haben, wenn wir nicht gehorsam in seinen Wegen wandeln? «Was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis, oder wie stimmt Christus mit Belial?» Die lautere Reinheit Josephs war ein Zeichen, daß der dreimal heilige Gott stets mit ihm war. Er will die Füße seiner Heiligen bewahren. Wenn sie versucht werden, will er sie vom Uebel befreien, denn seine Gegenwart breitet eine Atmosphäre von Heiligkeit um das Herz, aus, in dem er wohnt.

Der fernere Beweis dafür war *der Fleiß, den Joseph zeigte, wo immer er auch war*. Gott war mit ihm und deshalb kümmerte sich der Mann Gottes kaum um die äußeren Umstände seiner Lage, sondern begann sogleich das zu tun, was gut war. Er war in der Grube: ja, aber der Herr war mit ihm und die Grube war ihm nicht schrecklich: er flehte seine Brüder an und obgleich sie ihn nicht hören wollten, tat er seine Pflicht, indem er sie vor ihrem Verbrechen warnte. Er ward als Gefangener von den Ismaeliten weggeführt; aber in der Karawane war er sicher, denn Gott war mit ihm. Da er als Sklave in Potiphars Haus

kam, war der Herr mit ihm, und er ward ein glückseliger Mann; der Wechsel des Aufenthaltes war kein Wechsel seines liebsten Gefährten. Er nahm keine hohe Miene an und trug keine großen Entschlüsse zur Schau, sondern ging ans Werk, wo er war und vollzog gewöhnliche Pflichten mit ganzem Eifer, denn der Herr war mit ihm. Viele würden gesagt haben: «Ich bin ungerechterweise als Sklave verkauft. Ich sollte hier nicht sein, und bin nicht verbunden, Pflichten gegen Potiphar zu erfüllen: von Rechtswegen bin ich ein freier Mann, ebenso frei wie Potiphar und ich werde nicht für ihn umsonst arbeiten». Nein, der Herr war mit ihm und deshalb legte er Hand an das Nächste und arbeitete eifrig. Ohne Zweifel tat er zuerst Knechtsdienste im Hause und stieg dann allmählig bis zum Aufseher über das ganze Besitztum empor. Der wahrhaft gottesfürchtige Mann ist zu allem bereit; er seufzt nicht nach einem Platze, sondern nimmt den Stand an, in welchem er sich findet und tut Gutes darin um des Herrn willen. Der Herr war mit Joseph nicht weniger, als er ins Gefängnis geworfen ward. Er wußte es und saß deshalb nicht mürrisch in seinem Schmerz da, sondern raffte sich auf, seine traurige Lage so gut wie möglich zu benutzen. Da der Herr mit ihm war, ward er getröstet; es war unendlich besser, hier mit Gott zu sein, als auf dem Throne Pharaos ohne Gott. Er jammerte und klagte nicht und brachte nicht seine Zeit damit zu, Petitionen an Potiphar zu schreiben oder an ihn zu appellieren. Er begann, den Mitgefangenen und den Wärtern Dienste zu leisten und bald stand er wiederum im Vordergrund. Als er erhöht ward und Pharaos ihn zum Herrscher über Aegypten machte, merkt auf, was er da tat. Er stolzierte nicht umher und lebte nicht gemächlich; er verweilte nicht, um seine Ehren in Frieden zu genießen und andern die Geschäfte zu überlassen, sondern begab sich persönlich ans Werk und sogleich. Leset Kapitel 41,45; «Also zog Joseph aus, das Land Aegypten zu besehen». Dann leset den nächsten Vers: «Und fuhr aus von Pharaos und zog durch ganz Aegyptenland». Sobald er das Amt erhielt, fing er die Verwaltung desselben an, indem er persönlich das ganze Land besichtigte. Viele sind so ermattet von der Arbeit, eine Stelle zu erlangen, daß ihnen keine Kraft zur Erfüllung der Pflichten derselben bleibt. Wenn sie einen neuen Posten erhalten, ist ihre erste

Erwägung, wie sie die Einkünfte verbrauchen wollen. Stellenjäger versuchen selten, sich für die Stelle geeignet zu machen, sondern streben nach dem Amt, ob sie dafür geschickt sind oder nicht. Viele sind, wenn sie ein Amt erhalten, außerordentlich geschickt darin zu zeigen, wie man es *nicht* verwalten müsse; sie geraten in das Stellvertretungswesen und geben alles an den nächsten Schreiber und der wieder an den nächsten, so daß nichts getan wird. Bei ihnen ist Aufschub die Seele des Geschäfts und Pünktlichkeit der Dieb der Zeit. Sie tun so wenig wie möglich fürs Geld, nach der Theorie, daß wenn wir zu energisch sind, unsre Arbeiten zu wohlfeil werden. Joseph war indes nicht von dieser Art, denn kaum war er zum General-Kommissar für Aegypten ernannt, so war er recht mitten drin in der Arbeit, Vorrathshäuser zu bauen und Korn zu sammeln, um sie zu füllen. Durch seine wundervolle Staatsökonomie versorgte er das Volk zur Zeit der Teurung, und die Macht des Pharaos ward durch seine Verwaltung sehr gestärkt. Der Herr war mit ihm, deshalb dachte er nicht an die Ehre, zu welcher er befördert, sondern an die Verantwortung, die ihm auferlegt war und gab sich ganz seinem großen Werke hin. Dies ist es, was ihr und ich tun müssen, wenn wir den tatsächlichen Beweis liefern wollen, daß Gott mit uns ist.

Aber beachtet wiederum: Gott war mit Joseph und *das machte ihn zart und teilnehmend*. Einige, die pünktlich genug im Geschäft sind, sind doch rauh, grob, hart; nicht so Joseph. Seine Zartheit zeichnet ihn aus; er ist reich an liebevoller Aufmerksamkeit. Als er Gefangene in seiner Obhut hatte, behandelte er sie nicht rauh, sondern mit Rücksicht. Er beobachtete ihre Gesichter, fragte nach ihrem Kummer, und war willig, alles, was in seiner Macht stand, für sie zu tun. Dies war ein Geheimnis seines Erfolges im Leben; er war jedermanns Freund. Wer willig ist, der Diener aller zu sein, wird das Haupt aller werden. Gott war mit ihm und lehrte ihn Mitleid, denn Gott selbst ist sehr barmherzig und voll Teilnahme für die Leidenden.

Vielleicht werdet ihr hiergegen einwenden, daß Joseph eine Zeitlang seine Brüder zu peinigen und zu quälen schien. Keineswegs. Er suchte ihr Bestes. Die Liebe, welche er für sie empfand, war weise und klug. Gott, der viel liebevoller noch als Joseph ist, sendet uns oft Lei-

den, um uns zur Buße zu führen und uns von Uebeln zu heilen. Joseph wünschte, seine Brüder in den rechten Herzenszustand zu bringen und dies gelang ihm, obgleich das Verfahren ihm selbst schmerzlicher war, als ihnen. Endlich konnte er sich nicht mehr halten, sondern brach vor ihnen allen in Weinen aus, denn es schlug ein weites, liebevolles Herz unter dem aegyptischen Gewande Josephs. Er liebte mit ganzer Seele, und das wird jeder Mensch tun, mit dem Gott ist, denn «Gott ist die Liebe». Wenn ihr nicht liebt, so ist Gott nicht mit euch. Wenn ihr selbstsüchtig und mürrisch durch die Welt geht, bitter, argwöhnisch, bigott, hart, so ist der Teufel mit euch, nicht Gott; denn wo Gott ist, da erweitert er die Seele, er macht, daß wir die ganze Menschheit mit wohlwollender Liebe umfassen, und läßt uns ein Wohlgefallen an der erwählten Brüderschaft Israels finden, so daß wir unsre Freude besonders daran haben, allen denen wohlzutun, die vom Haushalt des Glaubens sind. Dies war ein Zeichen, daß Gott mit ihm war.

Ein anderes Zeichen davon, daß Gott mit Joseph war, *ist seine große Weisheit*. Er tat alles, wie es getan werden soll. Ihr könnt kaum irgend etwas in Josephs Leben so ändern, daß es dadurch verbessert wird, und ich glaube, wenn ich seine Weisheit in einer Sache mehr bewundere, als in einer andern, so ist es in seinem wundervollen Stillschweigen. Es ist leicht zu reden, verhältnismäßig leicht, gut zu reden, aber zu schweigen, das ist das Schwere. Er sagte nie ein Wort, so viel ich ersehen kann, über Potiphars Weib. Es schien für seine eigene Verteidigung notwendig, aber er wollte das Weib nicht anklagen. Er behandelte sie als nicht erschienen vor Gericht und überließ sie ihrem eigenen Gewissen und ihres Mannes kühlerer Erwägung. Dies zeigte große Kraft; es ist hart für einen Mann, seine Lippen zusammen zu drücken und nichts zu sagen, wenn sein Ruf auf dem Spiele steht. So beredt war Joseph in seinem Stillschweigen, daß in seinem ganzen Leben kein Wort der Klage ist. Wir können dies nicht von allen Heiligen der Bibel sagen, denn viele von ihnen klagten bitterlich; in der Tat, wir haben ganze Bücher von Klageliedern. Wir verurteilen diejenigen nicht, die klagten, aber wir bewundern diejenigen sehr, die stumm waren, wie die Schafe vor dem Scherer. Das Eisen drang in seine Seele, aber er sagt uns das nicht; wir finden nur in den Psalmen

diese Mitteilung; er trug in ruhiger Ergebung des großen Vaters Willen. Als seine Brüder vor ihm standen, die grausamen Männer, die ihn verkauft hatten, da hielt er ihnen dies nicht vor, sondern tröstete sie, indem er sprach: «Und nun bekümmert euch nicht und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hierher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt». Mit sanfter Entschuldigung für sie sagte er: «Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung. Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott.» Wie verschieden von der Gesinnung solcher, die umher spähen, Fehler zu entdecken suchen und wenn eine Unvollkommenheit bemerkbar wird, ausschreien: «Seht hier! seht ihr dies? Ich sagte euch das. Diese guten Leute sind nicht, was sie sein sollten!» Ja, es mag wahr sein, daß es Flecken in der Sonne gibt, aber es sind größere Flecken in euren Augen, sonst würdet ihr mehr von dem Lichte sehen. Diejenigen, welche so schnell Fehler sehen, haben reichlich eigene. Gleich dem Manne, der Sachen stahl und davon lief, versuchen sie, auf falsche Spur zu leiten, indem sie: «Dieb! Dieb!» hinter andern herschreien. Möge Gott uns blind für die Fehler der Seinen machen, lieber als uns erlauben, Luchsaugen für ihre Schwächen zu haben und eine Erfindungsgabe, um ihnen schlechte Beweggründe zuzuschreiben. Ich wünsche, wir schwiegen ebenso weislich, wie Joseph. Wir mögen oft unsere Rede bereuen, aber ich glaube, sehr selten unser Schweigen. Du magst klagen und diese Klage mag gerecht sein, aber du wirst viel mehr Ehre haben, wenn du nicht klagst. Denn worüber konnte Joseph im Grunde klagen, da der Herr mit ihm war? Er war im Gefängnis: das ist etwas, worüber man klagen kann. Ja, aber wenn der Herr mit ihm war, so war das Gefängnis nicht länger traurig. Ich würde fröhlich ins Gefängnis gehen, wenn der Herr mit mir wäre. Wer wollte es nicht? Aber Joseph war fern von seinem geliebten Vater und dem Trotten der kleinen Füße, die er so gerne hörte –, der Füße seines kleinen Bruders Benjamin. Gewiß vermißte er stets seiner Mutter einzigen andern Sohn, seinen einzigen rechten Bruder. Es war ein großer Kummer für ihn, fern von der Heimat zu sein, aber doch war er ruhig, gelassen und glücklich. Gott ist mit ihm, wenn Benjamin es nicht ist;

wenn Vater Jakob fern ist, so ist Gott gegenwärtig; so findet er keine Ursache zur bitteren Klage, sondern viel Grund, sein Los anzunehmen und in jeder Lage sein Bestes zu tun.

«Gott war mit ihm», und dies ist der letzte Beweis, den ich dafür gebe, daß *er dem Bunde treu erhalten wurde*, Israel treu und Israels Gott treu sein ganzes Leben hindurch. Pharao gab ihm die Tochter eines Priesters zur Frau, und die Priester waren in ganz Aegypten die höchste Klasse, so ward Joseph zum Adel erhoben durch seine Heirat sowohl als durch sein Amt, das ihn an die Spitze des Adels stellte. Man rief vor ihm aus: «Beuge das Knie», und ein jeder im ganzen Lande Aegypten ehrte ihn. Dennoch wollte er kein Aegypter sein, er war immer noch ein Israelit, und sein guter, alter Vater fand, als er nach Aegypten hinabzog, nach Herz und Seele noch ein Glied seiner Familie in ihm. Seines Vaters Segen schätzte er sehr hoch und erhielt ihn für sich und seine Söhne. Ich bemerke mit Schmerz, daß manche Christen, welche in dieser Welt es zu etwas bringen, nicht Gott mit sich haben, denn sie wandeln sich in Aegypter, sie geben jetzt nichts mehr um den einfachen Gottesdienst des Volkes Gottes, sondern seufzen nach etwas mehr Prunkvollerem und Respektablerem. Sie wollen gute Gesellschaft, und suchen sich deshalb eine vornehme Kirche aus und treten ihre Grundsätze mit Füßen. Sie schieben es auf ihre Kinder; wer kann von jungen Damen und Herren erwarten, daß sie ein gewöhnliches Versammlungshaus besuchen, wohin so geringe Leute gehen? Um der jungen Leute willen sind sie verpflichtet, in gute Gesellschaft sich zu begeben, und darum geben sie ihre Grundsätze, ihre Glaubensgenossen und ihren Gott auf. Sie werden Aegypter; einige von ihnen würden in der Tat Teufelsverehrer werden, um Rang und Stand zu gewinnen. Auf und davon gehen sie, nach Aegypten, haufenweise, ich habe es gesehen und werde es wiederum sehen. Wenn einige von euch reich werden, so, vermute ich, werdet ihr dasselbe tun; es scheint die Weise der Leute. Sobald ein Namenchrist in der Welt gut fortkommt, so schämt er sich der Wahrheit, die er einst liebte. Solche Abtrünnigen werden es schwer finden, zu sterben. Wahrlich, ich sage euch, statt daß sie sich unser schämen, hätten wir gute Ursache, uns ihrer zu schämen, denn es ist zu ihrer Schande, daß sie nicht

damit zufrieden sein können, mit den Erwählten Gottes sich zu vergesellschaften, weil diese arm und vielleicht ungebildet sind. Joseph hält fest an seinem Volk und dessen Gott; obgleich er in Aegypten leben muß, will er doch kein Aegypter sein; er will nicht einmal seinen Leichnam in einer aegyptischen Pyramide ruhen lassen. Die Aegypter bauten ein kostbares Grabmal für Joseph: es steht bis auf diesen Tag, aber sein Leib ist nicht dort. «Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von hinnen; denn ich gehöre nicht zu Aegypten, mein Platz ist in dem Lande der Verheißung.» – «Er tat Befehl von seinen Gebeinen.» Laßt andere tun, wie sie wollen, was mich betrifft, ich gehöre denen an, die dem Herrn völlig folgen. Ja, mein Herr, wo du wohnest, da will ich wohnen; dein Volk soll mein Volk sein und sein Gott mein Gott, und mögen meine Kinder deine Kinder sein bis zum letzten Geschlecht! Wenn der Herr mit euch ist, so werdet ihr so sprechen, aber wenn er nicht mit euch ist, und ihr in der Welt fortkommt und reich werdet, so werdet ihr Christo und seinem Volke den Rücken zuwenden, und wir werden zu sagen haben, wie Paulus: «Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen».

III.

Drittens, laßt uns beachten **das Resultat davon, das Gott mit Joseph war**. Das Resultat war, daß er «ein glückseliger Mann» war; aber bemerkt, obgleich der Herr mit Joseph war, *so schützte ihn das nicht vor dem Hasse*. Der Herr war mit ihm, aber seine Brüder haßten ihn. Ja, wenn der Herr einen Mann liebt, so wird die Welt ihm grollen. Wir wissen, daß wir Gottes Kinder sind, weil Gottes Gegner unsere Gegner sind: Ferner, «der Herr war mit Joseph», aber das schützte ihn nicht *vor Versuchung der schlimmsten Art*: es hinderte seine Herrin nicht, ihre gottlosen Augen auf ihn zu werfen. Die besten Menschen können zu den ärgsten Verbrechen versucht werden. Die Gegenwart Gottes schützte ihn nicht vor *Verleumdung*: das

niedrige Weib beschuldigte ihn einer schändlichen Bosheit, und Gott gestattete Potiphar, ihr zu glauben. Ihr und ich würden gesagt haben: «Wenn der Herr mit uns ist, wie kann uns das Uebel treffen?» Ach, der Herr war mit ihm, aber doch war er ein verleumdeter Mann. Nein, die göttliche Gegenwart schützte ihn nicht vor *Schmerz*: er saß im Gefängnis und trug Fesseln, bis das Eisen in seine Seele eindrang. Diese Gegenwart schützte ihn nicht vor *getäuschter Hoffnung*. Er sagte zum Schänken: «Gedenke an mich, wenn es dir wohl gehet»; aber der Schänke vergaß ihn gänzlich. Alles mag gegen uns scheinen und doch mag Gott mit uns sein. Der Herr verheißt euch nicht, daß ihr haben sollt, was wie Glückseligkeit aussieht, sondern ihr sollt haben, was wirkliche Glückseligkeit im besten Sinne ist.

Nun, was tat die Gegenwart Gottes denn für Joseph? Zuerst, *sie rettete ihn vor grober Sünde*. Er flieht, er verschließt seine Ohren: er flieht und siegt; denn Gott ist mit ihm. O junger Freund, wenn Gott mit dir in der Stunde der Versuchung ist, so wirst du kein größeres, kein besseres Resultat wollen, als vollkommen rein zu bleiben, mit Gewändern, die vom Fleische unbefleckt sind.

Gott war mit ihm, und das nächste Resultat war: *dies setzte ihn in den Stand, großartig zu handeln*. Wo immer er ist, tut er das Rechte und tut es trefflich. Wenn er ein Sklave ist, so findet sein Herr, daß er noch nie einen solchen Sklaven hatte; wenn er im Gefängnis ist: diese Kerker waren nie zuvor durch die Gegenwart solch' eines dienstbaren Engels erfreut worden; als er erhöht wurde, und bei Pharao war, da hatte dieser nie zuvor einen solchen Finanzminister, nie waren die aegyptischen Finanzen so blühend.

So half Gott dem Joseph, eine *glorreiche Bestimmung zu erfüllen*, denn wenn Noah der zweite Vater der Welt war, was sollen wir von Joseph sagen, als daß er ihre Pflegamme war? Das menschliche Geschlecht wäre Hungers gestorben, wenn Josephs Vorsicht nicht die Erzeugnisse der sieben reichen Jahre aufgespeichert hätte, denn es war eine Teurung in allen Landen. Die Brüste Josephs nährten das ganze Menschengeschlecht. Es war keine geringe Stellung, die der junge Hebräer einnahm, das Verpflegungskommissariat für die ganze bekannte Welt zu haben. Wenn Gott mit uns ist, so werden auch wir eine edle

Bestimmung erfüllen. Es mag keine so weit bekannte, dem menschlichen Auge so sichtbare sein, aber das Leben wird stets durch die Gegenwart Gottes veredelt.

Auch gab sie ihm *ein sehr glückliches Leben*, denn wenn wir das Leben Josephs im Ganzen nehmen, so war es ein sehr beneidenswertes. Niemand würde daran denken, ihn unter die Elenden zu rechnen. Wenn wir eine Auswahl von Unglücklichen zu machen hätten, würden wir sicher nicht an Joseph denken. Nein, es war ein großes Leben und ein glückliches; und eures wird auch so sein, wenn Gott mit euch ist.

Und, um zu schließen, Gott gab Joseph und seiner Familie *ein doppeltes Teil in Israel*, was nie einem andern der zwölf Söhne Jakobs geschah. Jakob sprach: «So sollen nun deine zwei Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Aegyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, gleichwie Ruben und Simeon», und machte so jeden zu einem Stamm. Sie standen beide an der Spitze eines Stammes, als wären sie Jakobs wirkliche Söhne gewesen. Levi wird aus den Zwölfen heraus genommen und die Leviten werden als die Diener Gottes versorgt, und dann werden Ephraim und Manasse eingefügt, so daß Josephs Haus zweimal unter den Zwölfen steht. Es sind zwei Josephs in Israel, aber nur ein Juda. Joseph hat einen doppelten Anteil am Reiche. Die, welche früh mit Gott beginnen und bis zum Ende fest stehen, und an Gott sich halten im Glück und Unglück, sollen ihre Kinder zum Herrn geführt sehen und in ihren Kindern sollen sie das Doppelte besitzen, ja, der Herr wird ihnen das Zweifache geben für alles, was sie um seines Namens willen an Ehre verlieren. Es mag sein, daß sie es erleben werden, die Hand Gottes auf ihren Kindern und Kindeskindern zu sehen und an ihnen das Wort sich erfüllen: «Wer in Israel jemand segnen will, soll sagen: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse». Laßt uns einen doppelten Anteil beim Volke Gottes suchen, indem wir uns von Herzen zu demselben halten. Wer ist willig, mit ihm zu leiden, damit er mit ihm regieren möge? Wer ist willig, die Reichtümer Aegyptens hinter sich zu werfen, um ein doppeltes Teil in dem verheißenen Land zu haben, dem Lande, da Milch und Honig fließt? Ich meine, ich höre eurer einige sagen: «Hier bin ich. Ich will froh genug sein, mit Gottes Volk alles zu teilen, sei

es, was es sei». Trage Christi Kreuz und du wirst Christi Krone tragen. Geh' mit ihm durch den Schlamm und durch den Sumpf, und du wirst mit ihm in den Palästen der Herrlichkeit wohnen; du wirst am Tage seiner Erscheinung ein doppeltes Teil an ihm haben. Dies kann nur sein, weil der Herr mit dir ist: das muß der Anfang und das Ende davon sein. O Herr, sei mit uns. O du, dessen Name Immanuel, Gott mit uns, ist, sei mit uns, jetzt und auf ewig. Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Ein Miniaturbild von Joseph
24. Juli 1881

Aus *Schwert und Kelle*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881